

Rainer Schönen

Stundenprotokoll 12 F 3 30.11.2005

Besprechung: Iphigenie auf Tauris II,1 – III,1

Zu Beginn der zweiten Deutschstunde wurde noch einmal auf die unterschiedliche Einstellung von Pylades und Orest in Bezug auf ihren nahenden Tod Bezug genommen.

Orest ergibt sich seinem Schicksal und sieht dem Tod entgegen, wogegen Pylades bis aufs Letzte versuchen will seiner **Prädestination** zu entgehen. Deshalb beschwichtigt er auch Orest, dass sie zu zweit am besten entkommen können. Er hat auch schon eine List im Hinterkopf, die er anwenden will.

Pylades meint, dass es gut sei, von einer Priesterin geopfert zu werden, da Frauen einfacher zu durchschauen seien. Dies ist ein Verweis auf die Rolle der Frau, die in dieser Zeit als einfältig und berechenbar galt.

{Im Gegensatz dazu stehen die Amazonen, welche „Mannweiber“ sind. Sie sind Kriegerinnen und eines ihrer Merkmale ist, dass sie sich eine Brust weggeschnitten haben, um besser mit dem Bogen kämpfen zu können.}

Beim Aufeinandertreffen von Iphigenie und Pylades in II,2 setzt dieser seine List in Tat um. Er freut sich zwar, eine andere Griechin zu treffen, verschweigt ihr jedoch seine und Orests Identität. In der Lüge, die er Iphigenie vorträgt, erzählt er aber auch, dass Orest von den Erinnyen verfolgt werde. Hier ist ein retardierendes Moment zu finden (noch kein Erkennen der Verwandten).

Die Geschichte, die Pylades erfindet, dient dazu, ihr Handeln zu erklären.

Ein weiteres retardierendes Moment ist festzumachen, als Iphigenie auch ihre Identität verschweigt, als Pylades sie danach fragt.

Nachdem Iphigenie weiß, dass sie einen Griechen vor sich hat, erkundigt sie sich nach dem Ausgang des Trojanischen Krieges, und somit indirekt nach dem Schicksal ihrer Familie. Im Verlauf dieses Gesprächs spricht Iphigenie *a-parte*, das heißt, sie spricht zum Publikum gewandt. Dies signalisiert, dass sie das Gesprochene denkt und nicht zu ihrem Gegenüber äußert; so kann der Zuschauer ihre Gedanken erfahren.

Des weiteren erfährt Iphigenie, dass ihr Vater tot ist, was sie betroffen und neugierig macht. Dadurch, dass Pylades ihr vom Mord an ihrem Vater erzählt, fühlt Iphigenie sich mitschuldig an dessen Tod. *{An dieser Stelle erläuterte Herr Linz einige kausale Zusammenhänge}*. In Pylades wächst indessen die Hoffnung, heil von Tauris zu entkommen.

III,1

Iphigenie trifft in diesem Auftritt auf ihren Bruder Orest, ohne zu wissen, um wen es sich in Wirklichkeit handelt. Der Tod der beiden Fremden scheint ihr gewiss, jedoch versucht sie ihn hinauszuzögern, weil sie in den beiden Griechen ein Zeichen sieht, von der Insel zu entkommen.

Iphigenie interessiert sich für das Schicksal Orests. Auch dieser erzählt ihr von Iphigenies Familie, ohne zu wissen, dass er mit seiner Schwester spricht. So erfährt Iphigenie, dass ihre Schwester Elektra Orest angestachelt hat, ihre Mutter Klytāimnestra zu töten.

Elektra und Orest leben aber beide noch. Nachdem Orest seine Mutter getötet hatte, wurden die Furien auf ihn gehetzt.

Als Iphigenie auf das „falsche“ (von Pylades erfundene) Schicksal Orests eingeht, gibt dieser sich zu erkennen und sagt Iphigenie wer er ist. Diese **Anagnorisis** (*Wiedererkennen*) ist eine Wendepunkt des Dramas.

Anfangs spielt Iphigenie nur auf ihre wahre Identität an, um dann doch den Entschluss zu fassen, ihr Identität auch preiszugeben. Orest ist schwer davon zu überzeugen, dass seine Schwester vor ihm steht, erst als Iphigenie ihm ihre Geschichte erzählt glaubt er ihr.